

# Bedingungen und Schwierigkeiten des AusländerInnenstudiums und der AusländerInnenarbeit in der Hochschulpastoral

Von Helga Kempkens

*Helga Kempkens, geb. 1966 in Geldern, Studium der kath. Theologie und Sozialpädagogik in Münster. Anerkennungsjahr beim Sozialdienst katholischer Frauen in einer Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle in Fulda. Seit 1994 pädagogisch-pastorale Mitarbeiterin der ksg Göttingen.*

## Vorbemerkungen

Bevor im folgenden die Situation ausländischer Studierender in Deutschland und die Chancen und Grenzen der Arbeit für und mit ausländischen Studierenden in den Hochschul- und StudentInnenvereinen erörtert werden, ist anzumerken, daß es schwierig und oftmals unzulänglich ist, von „den ausländischen Studierenden“ im allgemeinen zu sprechen, ohne genauer zu differenzieren. Inzwischen kann in Deutschland nahezu von einer Hierarchisierung der ausländischen Studierenden durch das Ausländerrecht und durch die Gesellschaft gesprochen werden. Es muß unterschieden werden zwischen den „BildungsinländerInnen“ (Ausländische Studierende, die ein deutsches Abitur nachweisen können) und den ausländischen Studierenden aus Afrika, Asien, Lateinamerika und anderen Nicht-EU Ländern. Daneben gibt es die von den Bedingungen her zu unterscheidende Kategorie Stipendiaten-Nichtstipendiaten.

Diese vorwiegend durch ausländerrechtliche Bestimmungen hervorgerufene „Klassifizierung“ bringt unweigerlich eine Abgrenzung der ausländischen Studierenden untereinander mit sich, die sich im Alltag, z.B. bei der Jobsuche, zeigt. Die

vorliegenden Ausführungen beziehen sich vorwiegend auf die ausländischen Studierenden aus den sogenannten Entwicklungsländern, wobei einige Aussagen sicher auch auf andere ausländische Studierende zutreffen. Mir ist dabei bewußt, daß sowohl die beschriebenen Situationen, Probleme und Rahmenbedingungen innerhalb und außerhalb der Universität als auch der Umgang mit ihnen bei den einzelnen Studierenden große Unterschiede aufweisen, die vom Charakter, der Herkunft, dem Geschlecht und dem Grad der Integration des einzelnen abhängen. Es kann hier lediglich um die Darstellung einer Tendenz gehen.

### Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des AusländerInnenstudiums

Für ausländische Studierende aus den Entwicklungsländern ist das Studium in Deutschland nicht unbedingt die Erfüllung all ihrer Träume. Für viele ist es die einzige Möglichkeit, überhaupt zu studieren. Da in ihren Heimatländern nicht genügend Studienplätze zur Verfügung stehen und/oder die wenigen Studienplätze häufig nach „korrupten“ Kriterien vergeben werden, wählen viele den Weg ins Ausland.

„Das Studium im Ausland ist also, [...], zunächst unvollkommener Ersatz für das Studium an der heimatlichen Universität.“<sup>1</sup> Für die meisten Studierenden steht der Wunsch nach einer fest umrissenen fachlichen Ausbildung in einem bestimmten Fachgebiet und die Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf im Vordergrund. „Dieser relativ prägenden Zielorientierung entspricht jedoch auf der anderen Seite zumindest für den Zeitpunkt bis zur Ankunft in der Bundesrepublik ein Zustand hochgradiger Desorientiertheit in bezug auf die Mittel, dieses Ziel zu erreichen.“<sup>2</sup>

Meist verfügen die ausländischen Studierenden vor ihrer Einreise in die Bundesrepublik leider nur über sehr unzureichende Informationen bezüglich Bedingungen und Realität eines

---

1 Burkhard Schaade, Das Studium im Ausland als psychologischer Prozeß. Bonn 1968, 186.

2 AaO., 199.

Studiums in Deutschland und den damit verbundenen Lebensbedingungen und Schwierigkeiten. Nicht selten sind sie lediglich durch Bekannte oder Freunde, die bereits einmal in Deutschland gewesen sind oder dort studiert haben, informiert. Diese klammern jedoch häufig ihre schlechten Erfahrungen aus und geben diese nicht weiter. Die Erfahrung zeigt, daß „jegliche Klärung über die vermutlich auftretenden Schwierigkeiten und Voraussetzungen sowie eine Vorbereitung auf sie kaum eine Rolle gespielt haben“<sup>3</sup>. Auch ist vielfach die Unvereinbarkeit ausländischer Bildungssysteme mit dem deutschen System nicht ausreichend bekannt. Die Unterschiede liegen vor allem in der Grad der Eigenständigkeit der jeweiligen Universitäten und den daraus erwachsenen Eigenständigkeit bei der Anerkennung von Leistungen. Die Frage, inwieweit Studienabschlüsse aus dem Heimatland in Deutschland und die angestrebten Studienabschlüsse in Deutschland im Heimatland anerkannt werden, ist nicht geklärt.

Ein für ausländische Studierende gravierender Unterschied des Bildungssystems besteht in der Anzahl der Studierenden und der in der Bundesrepublik erlebten Anonymität der Studierenden untereinander sowie in bezug auf die Professoren.

Zudem ist die Hürde der Formalitäten für einen Studienplatz in Deutschland sehr hoch. So verlangt beispielsweise die deutsche Ausländerbehörde vor der Einreise einen Finanzierungsnachweis von StudienbewerberInnen, der nicht selten den Bafög-höchstbetrag deutscher Studierender übersteigt und für die betreffenden Personen eine unhaltbare Zumutung darstellt. Eine dauerhafte materielle Absicherung ausländischer Studierender ist in den meisten Fällen nicht gegeben. „Wer die weltwirtschaftliche und politische Situation mit wachen Augen verfolgt, weiß, daß eine dauerhafte ökonomische Absicherung ausländischer Studierender durch Zahlungen aus dem Heimatland eine Illusion ist. Aber getreu dem Prinzip ‘was nicht sein darf, kann auch nicht sein’ gehen Politiker und Beamte dieser Frage seit Jahren

---

3 AaO., 186.

aus dem Weg oder bagatellisieren sie; und dies nicht erst unter dem Diktat der schmalen Kassen.“<sup>4</sup>

Die Konfrontation mit der Realität nach Ankunft in der Bundesrepublik zwingt die ausländischen Studierendenden häufig zu einer völligen Neuorientierung aufgrund des nachhaltig erlebten Mißverhältnisses zwischen den eigenen Möglichkeiten und Voraussetzungen einerseits und den Erfordernissen für ein erfolgreiches Studium andererseits.

Die Situation ausländischer Studierender nach ihrer Ankunft in Deutschland ist zunächst dadurch gekennzeichnet, daß sie mehr als alle deutschen Studierenden isoliert sind und Schwierigkeiten haben, Kontakte zu finden, zumindest zu deutschen Studierenden. „Kontakte und Beziehungen zu deutschen KommilitonenInnen werden insgesamt eher negativ eingeschätzt: Neid, Individualismus, Konkurrenz untereinander und gegenüber ausländischen Studierenden zerstören Hilfsbereitschaft und Ansätze zur Zusammenarbeit.“<sup>5</sup>

Ausländische Studierende sind Fremde im fremden Land, sie haben mit der Entfernung zu ihrem Heimatland und der Trennung von der (Groß)Familie mehr zu kämpfen als deutsche Studierende. Das liegt nicht zuletzt auch an dem unterschiedlichen Stellenwert der (Groß)Familie. In den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas existiert ein vollkommen anderes Verständnis von Ich-Identität und Wir-Gefühl als wir es in Deutschland kennen. Ich-Stärke erhält jemand in Afrika über seine Familie. Bei uns ist Ich-Stärke vorwiegend ein Ausdruck der Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der Persönlichkeit.

Ganz pragmatisch gesehen sind die Kontaktmöglichkeiten ausländischer Studierender aus Übersee zur Familie sehr begrenzt, da z.B. Telefonate häufig finanziell nicht leistbar sind. Das erste Heimweh zu überwinden kostet viel Energie und erfordert ein hohes Maß an Eigendisziplin und stabiler Persönlichkeit. Dazu kommt noch die anfängliche Umstellung auf das

---

4 Eckehard Uhr, Die Situation ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen, in: Ansätze 2/95, 4-86, 6.

5 H. Bublitz/M. Wehner, Studien- und Lebenssituation von Studentinnen aus Entwicklungsländern in Deutschland, in: Auszeit 29, Nr. 5, 31 Jg. 1993, 47-58, 51.

europäische Klima und die Umstellung der Lebensgewohnheiten. Ausländische Studierende tun sich aufgrund anfänglicher und häufig auch bleibender Sprachschwierigkeiten schwerer mit der Erledigung aller Formalitäten für das Studium und der Einarbeitung in notwendige studientechnische Dinge.

Sprachprobleme, Schwierigkeiten bei der Kontaktsuche, Probleme mit der Anerkennung von Studienleistungen und der Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung sowie der Arbeitserlaubnis geben einen Eindruck von den schwierigen Grundvoraussetzungen eines Studiums in Deutschland.

Die ausländischen Studierenden erleben sich ausschließlich in der Rolle derer, die sich einer Umwelt, die ihre Situation kaum oder überhaupt nicht berücksichtigt, anpassen müssen. Es ist aus meiner Sicht nicht verwunderlich, daß sie häufig zunächst Kontakt zu ihren eigenen Landsleuten suchen. Da sie in der gleichen Situation sind, können sie sich über ihre Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig unterstützen und in finanziellen Notlagen aushelfen (obwohl es meistens so ist, daß niemand wirkliche finanzielle Hilfe leisten kann, sondern es lediglich darum geht, wer noch ein paar Mark für Lebensmittel besitzt). Dieser Kontakt gewinnt „zwangsläufig den Grad der Vertrautheit, der Voraussetzung ist für eine Anteilnahme im Bereich persönlicher Fragen und Probleme, den die deutschen Studenten nach Auffassung der ausländischen Studenten nicht zulassen.“<sup>6</sup>

### Alltagsprobleme ausländischer Studierender

In Kürze sollen hier die wesentlichen Alltagsprobleme ausländischer Studierender in Deutschland zusammengefaßt werden. In Beratungen stellt die finanzielle Absicherung des Studiums ein zentrales Problem dar. Dazu zählen die Unfähigkeit, Miete, Krankenkasse sowie lebensnotwendige Dinge zu zahlen; ganz zu schweigen von der Anschaffung notwendigen Studienmaterials oder der Befriedigung von privaten Bedürfnissen. Verschärfend kommt die sich zunehmend verschlechternde Situation der Jobsuche und der eingeschränkten arbeitsrechtlichen

---

6 Schaade, aaO., 194.

Bestimmungen hinzu. Nicht selten sind ausländische Studierende mit Bank- oder Privatschulden belastet. Die Wohnungssuche ausländischer Studierender auf dem freien Wohnungsmarkt gestaltet sich nach wie vor als schwierig und ist ein Ausdruck der stärker werdenden Ausländerfeindlichkeit.

## Auslandsstudium als kritisches Lebensereignis

Diese Alltagsprobleme, die in unterschiedlicher Ausprägung bei den einzelnen Studierenden auftreten, lassen das Auslandsstudium als ein kritisches Lebensereignis erscheinen.

Ein Auslandsstudium bedeutet für die meisten ausländischen Studierenden viele Jahre Abwesenheit vom Heimatland, von der Familie, den Freunden und anderen sozialen Bezügen. Das Studium muß generell als eine wichtige Entwicklungsphase in dem Prozeß des Erwachsenwerdens gewertet werden, in der die soziale, familiäre und berufliche weitere Perspektive des Lebens festgelegt wird. Ausländische Studierende verbringen somit eine wichtige Entwicklungszeit ihres Lebens in einer völlig fremden Umgebung und ohne bis dahin vorhandene soziale Netze und Gruppen, die normalerweise einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Entwicklung haben.

Die Problemlagen legen nahe, daß das Auslandsstudium alles andere als „leichte Kost“ ist und zu vielfältigen persönlichen Krisen führt. Erschwerend kommt hinzu, daß ausländische Studierende einem weitaus höheren Erwartungsdruck seitens der Eltern und der Großfamilie ausgesetzt sind. Sie haben zum Teil erhebliche finanzielle Anstrengungen auf sich genommen, um das Auslandsstudium zu ermöglichen, und/oder deren weitere soziale Existenz ist nicht selten an die erfolgreiche Absolvierung des Studiums gebunden.<sup>7</sup> Verzögerungen im Studienverlauf oder gar ein endgültiges Scheitern haben daher weitreichende soziale Folgen und bürden dem Studierenden eine große zusätzliche Belastung auf.

„Wenn in einem fremden Lebensraum die Bewältigung eines Problems mit Erfolgserwartungen und Zielen verbunden ist,

---

7 Vgl. Joachim Gutmann, Soziale Situation und psychische Befindlichkeit ausländischer Studierender, in: *Auszeit* 7, Nr. 3, 21. Jg. 1983, 20-33, 27.

aber es in diesem für die Probleme des Betroffenen an Verständnis und Toleranz fehlt, wird der Lebensraum als „streßreich“ und „feindselig“ empfunden und die Situation selbst als Bedrohung der eigenen Existenz betrachtet.“<sup>8</sup> Es ist unter solchen Umständen nicht verwunderlich, daß die Zielstrebigkeit des Studiums darunter leidet und das Studium sich verständlicherweise dadurch verzögert, was wiederum Schwierigkeiten mit sich bringt. Derartige Krisen treten zwar in veränderter Form auch bei deutschen Studierenden auf, die Situation ausländischer Studierender ist allerdings noch durch andere Faktoren erschwert.

Zum einen fehlt den ausländischen Studierenden - wegen der Abwesenheit der Familie und der Freunde - die emotionale, moralische und soziale Unterstützung, die in einer kritischen Situation die Belastung durch Probleme vermindern würde; zum anderen sind sie in Deutschland mit noch mehr Schwierigkeiten (vor allem den finanziellen und administrativen) als in ihrem Heimatland konfrontiert, vor allem deshalb, weil Unsicherheit und Zweifel, ob sie ihr Studienziel erfolgreich erreichen können, in ihnen nicht selten Angst auslösen.

Die Probleme wirken doppelt schwer, da der Verlust des sozialen Netzwerkes der Heimat das Verteilen der Schwierigkeiten auf mehrere Schultern nicht zuläßt.

### Arbeit mit und für ausländische Studierende in Hochschul- und Studentengemeinden - Anspruch und Wirklichkeit

Wie dargelegt, kann das Studium als eine Lebensphase betrachtet werden, in der die Suche nach Identität, sowohl nach persönlicher, beruflicher, kultureller, nationaler wie nach religiöser Identität, eine wichtige Rolle spielt. Auf diesem Hintergrund ist es sinnvoll und notwendig, daß Studenten- und Hochschulgemeinden Räume eröffnen, in denen eine solche Suche nach Identität auch für ausländische Studierende möglich ist, deren

---

8 Kausar Jabeen Khan, Auslandsstudium als kritisches Lebensereignis. World University Service, Wiesbaden 1988, 13.

Situation durch den Auslandsaufenthalt sich von der deutscher Studierender in weiten Teilen erheblich unterscheidet.

Die beschriebene spezifische Problematik ausländischer Studierender legt nahe, sich explizit Gedanken um die Arbeit für und mit ausländischen Studierenden zu machen. Schaade gibt in seinen Ausführungen zu den Folgerungen für die Praxis zu bedenken, daß jegliche Versuche aufgegeben werden sollten, die eine Integration von ausländischen Studierenden in deutsche Gruppen anstreben und die Unterschiedlichkeit der Bedingungen der sozialen Wirklichkeit damit zu kaschieren versuchen.<sup>9</sup> Es könne seiner Ansicht nach höchstens darum gehen, „die Attraktivität sozialer Kontakte mit ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern für deutsche Studenten zu erhöhen.“<sup>10</sup> „Betreuungsmaßnahmen“ sollten - so Schaade - „vorwiegend den Zweck haben, die ungünstigere Ausgangssituation der ausländischen Studenten im Bereich des Studiums auszugleichen.“<sup>11</sup>

M.E. sollte zunächst grundsätzlich gefragt werden, ob und wie eine solche AusländerInnenpastoral aussehen kann und mit welcher Zielsetzung. Die Frage nach Form und Sinn einer Integration ausländischer Studierender in die Gemeinden ist genauso notwendig wie die Frage danach, wessen Wunsch es ist und in welchem Interesse Integration geschehen soll. Diese Fragen an geeigneter Stelle zu diskutieren, halte ich für unablässig, um eine gut konzeptionierte Arbeit zu leisten. Dabei ausländische und deutsche Studierende einzubinden mit ihren Wünschen und Ideen ist nahezu selbstverständlich.

Aus meiner eineinhalb-jährigen Tätigkeit in der AusländerInnenpastoral mit ca. 10% meiner Arbeitskraft sind mir folgende Erfahrungen wichtig. Eine Sensibilisierung im Miteinander deutscher und ausländischer Studierender birgt die Chance eines gemeinsamen interreligiösen und interkulturellen Lernprozesses. Ein interkultureller, interdisziplinärer und interreligiöser Austausch in Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen oder

---

9 Vgl. Schaade, aaO., 224.

10 Schaade, aaO., 225.

11 Schaade, aaO., 224.



bei geselligen Abenden wird häufig von allen Beteiligten als eine Horizonterweiterung erlebt.

Da Studium nicht nur Anhäufung von Wissen bedeutet, sondern auch eine Chance zur persönlichen Reifung darstellt, sind Diskussionsräume hilfreich, in denen auch eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansichten, Lebens- und Denkweisen der unterschiedlichen Kulturen und Völker möglich ist.

Es ist meines Erachtens notwendig und sinnvoll, explizite Räume zur Begegnung von ausländischen und deutschen Studierenden zu schaffen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß deutsche Studierende weit mehr Hemmungen haben, auf ausländische Studierende zuzugehen als umgekehrt. In Gemeindetreffs oder bei Feten sind es meist ausländische Studierende aus Afrika oder Asien, auf die kein Gemeindemitglied zugeht und die nicht angesprochen werden. Bei Erasmusstudierenden aus Europa oder angrenzenden Ländern gestaltet sich die Kontaktaufnahme oft nicht so schwierig.

Ein Austausch über Erfahrungen aus dem Studium, Erfahrungen mit der Lebensweise in Deutschland und im jeweiligen Heimatland läßt das gegenseitige Verständnis füreinander wachsen und führt zu einer realistischeren Einschätzung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die zur Verständigung der Studierenden untereinander beiträgt.

Studenten- und Hochschulgemeinden könnten nicht nur Räume für persönlichen Austausch schaffen, sondern aufgrund ihres politischen Anspruchs auch das Ziel in den Blick nehmen, sich gemeinsam auf politischer Ebene für eine Verbesserung der Bedingungen des Auslandsstudiums im Bereich der Aufenthaltsrechtlichen und v.a. arbeitsrechtlichen Bestimmungen einzusetzen. Das letzte Wintertreffen der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG) zum Thema „Studenten- und Hochschulgemeinden (nicht) ohne ausländische Studierende“ kann als ein mutmachendes Beispiel in diese Richtung gewertet werden. Dort wurde z.B. ein Brief an die Innenministerien der Bundesländer verfaßt mit der Aufforderung, die Arbeitszeiten für ausländische Studierende zu flexibilisieren und zu erweitern. Für mich zeigt diese Initiative, daß in der Ausländerpastoral eine Vernetzung der zuständigen ReferentInnen eine große Hilfe und Sprengkraft für die konkrete Arbeit vor Ort darstellt.